

Gottes Geist unsere Sehnsucht – Eine Pfingstpredigt

So., 27. Mai 2007, Mennoniten-Gemeinde Bern (M. Mayordomo)

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes.

Die Kirche weltweit erinnert sich daran, welchem Geheimnis sie sich verdankt.

Das ist nicht der Moment, um sich eigener Verdienste zu rühmen, sondern um sich zu vergewissern, auf welche Kraft alles Gute zurückgeht, das in der Gemeinde und durch die Gemeinde geschieht.

Vom Geist zu reden, ist jedoch keine leichte Aufgabe. Jemand oder etwas, von dem die Bibel sagt, *er weht wo er will*, ist nicht gerade einfach in Worte zu fassen.

Unser deutsches Wort »Geist« ist zudem so vieldeutig, dass es dem Verständnis wenig förderlich ist. Vom Schöngestigten bis zum Gespentsischen, vom Humorvollen bis zum Alkoholischen, vom Inneren des Menschen bis zum Charakter einer Epoche – überall beansprucht das Wort »Geist« Heimatrecht – und sagt doch nichts über Gottes *Ruach*, über sein *Pneuma* aus; über Gottes schwebenden Atem in der Schöpfung, über Gottes wirkende Kraft in der Geschichte, über Gottes Sehnsucht in uns.

Die Bibel gibt uns viele Verstehenshilfen an die Hand. Aber auch das Wort der Schrift kann den Geist nicht fassen. Es lohnt sich dennoch, in Sachen Geist das Nachdenken nicht gleich einzustellen. Ich möchte euch heute daher auf eine kleine theologische Reise mitnehmen, mitten in den Römerbrief des Paulus – ein schweres und sehr dichtes Schreiben. In der Elberfelder-Übersetzung liest sich Kap. 8,12-15 folgendermassen:

12 So sind wir nun, Geschwister, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben; **13** denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. **14** Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. **15** Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!

1. Fleisch – das Gegenteil von Geist

Ich habe diese Übersetzung gewählt, weil wir hier eine sehr folgenschwere Gegenüberstellung finden: Geist und Fleisch. Hier möchte ich zum ersten Mal einhaken: Das Gegenteil von Geist ist Fleisch. Aber was ist mit »Fleisch« gemeint?

Das »Fleisch« und die »fleischlichen Gelüste« – jedem von uns, der auch nur randständig in einem christlichen Umfeld gross geworden ist, klingen diese Worte nach.

»Fleischlich« war immer gerade das, was nicht zur gültigen christlichen Moral passte: rauhen, tanzen, sich schminken, zu kurze Röcke; oder – wenn wir zeitlich weiter zurückgehen – ein Auto besitzen, einen Anzug tragen, sich einen modischen Schnurrbart zulegen, Karten spielen, usw. Fleischlich war alles Körperliche und besonders der Bereich des Sexuellen.

Was aber meint Paulus, wenn er vom »Fleisch« spricht?

Er zählt im Galaterbrief die »Werke des Fleisches« auf (Gal 5,19-21): »Unzucht (also sexuelle Fehlhandlungen), Unreinheit und Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Rivalität, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen.«

Diese Liste verweist v.a. auf Übertretungen der eigenen Grenzen und auf Verletzungen der Freiheit und Würde des Nächsten. Am stärksten vertreten sind deutlich Handlungen, die den sozialen Frieden gefährden: Streit, Eifersucht, Neid, Zorn usw.

Für Paulus ist das »Fleisch« so etwas wie eine Macht, die *im* Menschen und *außerhalb* des Menschen wirkt. Diese Macht führt zur Zerstörung von Frieden und Integrität; sie ist die treibende Kraft hinter allen Handlungen, die das Leben gefährden. Der Mensch ist dieser Kraft nicht komplett ausgeliefert, aber er neigt sich von Natur aus ihr zu.

Auch heute stellen wir uns die Frage: Woher kommt der Impuls, der Menschen dazu bewegt – häufig wider besseren Wissens und gegen eigene Überzeugungen – schlecht zu handeln? Wir haben heute weder eine Erklärung noch ein rechtes Wort dafür. Ist es einfach Egoismus? Ist es *das* Böse? Ist es der Todestrieb, die Lust an der Macht, die Neigung zu Aggression und Gewalt, gesellschaftliche Zwänge, der Sündenbockmechanismus oder schlicht zu viel Testosteron?

Das Böse bleibt das Unerklärliche. Wir kennen zwar alle aus fremder und leider auch aus eigener Erfahrung die »Früchte des Bösen«, von denen Paulus ja auch nur einige aufzählt; aber wir haben keine Generalerklärung für die Beweggründe, warum ein Mensch sich mehr auf die Seite des Bösen stellt.¹

Paulus gebraucht das Wort »Fleisch« und meint damit eben nicht die konkrete Materie des menschlichen Körpers, sondern jene Macht, die den Einzelnen und die Gesellschaft ins Unglück stürzt. Es geht also um etwas wesentlich tieferes und ernsteres als die Verletzung von moralischen Anstandsregeln.

Kommen wir *zurück zum Text*. Paulus sagt in modernen Worten: Wir sind der Macht des Bösen, die in uns wirkt, nichts schuldig. Wir haben ihr nicht zu gehorchen, wir haben ihr keinen Dienst zu erweisen. Die Folgen des Bösen sind so unwiderruflich, dass wir unser Leben verwirken, wenn wir uns in seinen Dienst stellen.

Wir wissen es: Unkontrollierte Ausschweifung kann zur Selbstzerstörung führen, ungehemmte Wut zum Verlust von lebenswichtigen Beziehungen und Neid zum inneren Wunsch, andere zu vernichten. Auch Paulus hatte Erfahrungen auf dem Gebiet von Gewalt und Selbstzerstörung: Als Verfolger der Christen und Christinnen in Jerusalem und Umgebung war er von Neid und Hass zerfressen. Er hat Männern, Frauen und Kindern aus religiösem Eifer den Tod gewünscht. Und er hat mit der politischen Macht kooperiert, um all das durchzusetzen.

Die gute Nachricht ist: Wir sind dieser Negativmacht nicht willenlos ausgeliefert. Wir können sie kontrollieren und hier und da überwinden – doch geschieht das nicht einfach durch Vernunft, Willensstärke oder Erziehung, sondern durch den Geist Gottes. Bereits der Prophet Sacharja sagte einem König, der in den Krieg ziehen wollte (Sach 4,6): »Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.«

¹ Und das ist nicht einfach mit der »Sünde« erklärt. Es sind zwar alle Menschen Sünder – also Wesen, die das Ziel verfehlen –, aber nicht alle Menschen sind gleich ein Hitler, ein Stalin oder ein Ide Amin.

2. Der Geist ist ein Geist der Freiheit

Jetzt erhält die Aussage des Paulus klare Konturen: Gottes Geist kommt dem Menschen, der trotz Sünde weiterhin zur guten Schöpfung Gottes gehört, zur Hilfe.

Er stärkt das Bewusstsein des Menschen, dass wir nicht böse sein *müssen*. Und er nimmt den Menschen die Angst. Damit bin ich bei meinem zweiten Punkt: Der Geist Gottes ist Geist der Freiheit.

Paulus sagt: »Denn welche von Gottes Geist getrieben werden, die sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Sklaverei empfangen, damit ihr weiterhin in Angst lebt, sondern einen Geist der Sohnschaft.« (8,14f)

Der Mensch als Diener des Fleisches lebt in einem Teufelskreis von Gewalt, Angst und Gengengewalt oder von Ehrverletzung, Scham und Aggression. Überall, wo Menschen einander verletzen, ist Angst im Spiel. Dieses elementare Gefühl ist eine sehr effiziente Form, den Menschen zu versklaven.

Leider hat sich der christliche Glaube in seiner Geschichte viel zu häufig dieser Triebfeder bedient, um Menschen gefügig zu machen. Doch wer von der Angst anderer profitiert und diese schürt, macht sich selbst zu einem Diener des Fleisches – und nicht des Geistes.

Joh 14,26-27: »Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.«

Gottes Geist macht Menschen zu Kindern Gottes – keine Sklaven, sondern freie Menschen, die mit gutem Gewissen und ohne Angst Gott Vater nennen können. Überall wo Menschen diese Freiheit erlangen, ist Gottes Geist am Werk.

Als Kind hörte ich mal die Geschichte von einem Mann, der in den USA an einem abgelegenen Ort an einer Tankstelle anhielt. Als es aus dem Auto ausstieg, sah er einen Adler, der mit einer Kette an einen Pfahl gefesselt war und auf dem sandigen Boden immer im Kreis herumging. Das Tier hatte alles von seiner Würde und Kraft verloren und drehte beinahe apathisch seine Runden. Je länger der Mann auf den Vogel schaute, desto mehr ging ihm sein Schicksal zu Herzen. Also beschloss er etwas zu unternehmen. Er warf einen Blick in seine Brieftasche und fragte den Tankstellenbesitzer nach dem Preis des Adlers. Sie kamen auf eine hohe aber bezahlbare Summe überein. Eigentlich war es eine ganz dumme Idee, aber der Mann hatte das Gefühl, dass er nichts anderes hätte tun können. Er bezahlte das Geld, nahm den Schlüssel für die Kette, öffnete das Schloss und nahm dem Adler die Ketten ab. Was als nächstes geschah, überraschte den Mann: Der Adler drehte weiter unbekümmert seine Runden und war nicht zum Fliegen zu bewegen.

Mir ist diese Geschichte wieder in den Sinn gekommen, weil sie beinahe ein Gleichnis ist für das, von dem Paulus redet: Der Geist hat uns von den Ansprüchen des Bösen befreit. Jetzt ist es an uns, diese Gabe zu nutzen.

Im Galaterbrief schreibt er kurz hintereinander:

Gal 5,13 Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, ... **5,16** Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen.

Wir sind uns natürlich dessen bewusst, dass irgendetwas noch nicht gut ist. Noch hat Gewalt das Sagen, noch leiden Menschen, noch seufzt die gesamte Schöpfung. Damit komme ich zu meinem letzten Punkt: Der Geist Gottes ist nicht nur Befreiung, sondern bereits unser Sehnen nach Befreiung.

3. Der Geist als Sehnsucht

Ich möchte dazu etwas weiter in Röm 8 lesen:

18 Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. **19** Denn das sehnüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. **20** Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, auf Hoffnung hin, **21** dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. **22** Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. **23** Nicht allein aber [sie], sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes.

Auch dieser Text hat seine Schwierigkeiten. Mir geht es aber nur um einen wichtigen Zusammenhang: Wir sind nicht alleine, es geht dem Geist nicht nur um uns. Der Geist Gottes war von Anfang der Schöpfung am Wirken; deswegen kommt die ganze Schöpfung ins Blickfeld. In diesen wunderschönen Ausführungen des Apostels sind die Menschen nur die Vorreiter einer Erlösung, nach der sich alles Leben auf der Erde sehnt.

Jedes mal, wenn wir Bilder von Kriegsgebieten sehen, sehen wir zugleich auch Bilder von leidenden Tieren und zerstörter Natur. Die Wunden, die wir einander zufügen, spiegeln sich auch in der Welt wider.

Manchmal berufen sich Christen und Christinnen auf den Geist, um nur von Sieg und Erfüllung zu sprechen. Sie haben den alten Adam besiegt, sie sind der Sünde gestorben, sie leben ein Leben voller Freude und Kraft. »Gottes Power zum Sieg!« Solche Menschen erscheinen mir manchmal wie Motivationstrainer für Manager.

Der Geist, von dem Paulus spricht, ist aber nicht nur die Kraft, die unsere Neigung zum Bösen aus ihrer Schieflage rückt, sondern er ist auch unsere Sehnsucht nach Erfüllung. Unser Schmerz über die verheerenden Auswirkungen von Gewalt, unser Mitgefühl für das Leid anderer und unsere tief empfundene Sehnsucht, dass es doch anders werden möge...

Jedes mal, wenn wir über die Lage der Welt seufzen, seufzt Gottes Geist leise mit. Jedes mal, wenn wir ein unartikuliertes Stossgebet sprechen oder einfach wortlos klagen, betet Gottes Geist durch uns mit.

Das ist eben das Unfassbare an Gottes Geist: Neben dem Spektakulären bricht er immer auch ganz leise und unauffällig in unser Leben ein. Wir erinnern uns zu Pfingsten gerne an das spektakuläre Herabkommen des Geistes, an das Beben, das Wehen, die Feuerzungen und die erste Predigt des Petrus.

Doch Lukas erzählt in der Apostelgeschichte, dass nach dem Kommen des Geistes die ersten Jünger und Jüngerinnen zusammen waren im Brechen des Brotes und im Gebet und dass sie ihren Besitz miteinander teilten (Apg 2,42-47). Das ist die Alltagsseite des Geistes. Und sie zeigt die Überwindung des »Fleisches« durch den Geist. Kann es ein schöneres Bild geben für eine wiederhergestellte Gemeinschaft? Gemeinsam essen, zusammen beten und alles teilen! Das wäre das Gegenteil von Hass, Gewalt, Neid und Selbstzerstörung.

Das kleine Wunder einer wiederhergestellten Gemeinschaft wollen wir heute mit dem Abendmahl feiern.

12 Daher gilt, Geschwister, wir stehen nicht in der Schuld der bösen Neigung, so dass wir uns in unserem Leben danach richten. 13 Denn wenn ihr euch nach der bösen Neigung richtet, dann seid ihr im Begriff zu sterben. Wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Körpers tötet, werdet ihr leben. 14 Denn so viele vom Geist Gottes gezogen werden, diese sind Kinder Gottes. 15 Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, damit ihr wieder in Furcht lebt, sondern ihr habt einen Geist der Sohnschaft empfangen, durch denn ihr ruft: Abba, Vater.